

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 37

Rubrik: Echo aus dem Leserkreis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gräber ohne «Anhang» besuchen? Unmöglich. Wir mussten uns einer der vielen Gruppen anschliessen, natürlich nicht ohne einen kräftigen Obolus für den Leiter. Da zogen wir also mit der Herde dem Führer nach.

Auf dem Nilschiff waren wir zwischen zwei Gruppen die einzigen Einzelreisenden. Aussenseiter – und nur geduldet. Eine dieser Gruppen bestand aus italienischen Plättlilegern, Kunden einer Keramikplattenfirma aus Oberitalien, die ihre treuen Abnehmer, samt Ehefrauen, mit einer Ägyptenreise belohnte. Bei uns gibt es meist nur einen Kalender zu Neujahr.

Seit dieser Ägyptenreise habe ich Reisingers Bild abmontiert und reise mit Gruppen, wo alles mehr oder weniger programmiert ist und weniger programmiert ist und klappt. Ich überlasse es ganz gerne einem verantwortlichen Leiter, für eine andere Unterkunft zu sorgen, wenn im bestellten Hotel leider gerade die Zimmerdecke heruntergefallen ist, und man uns deshalb nicht aufnehmen kann. – So passiert in Madrid, Sommer 1985!

Hedy Gerber-Schwarz

Probleme

Heutzutage gibt es einige sehr oft zitierte Wörter, die ich in meiner Einfalt nicht verstehe. Beispielsweise soll man dies und das tun, um sich selbst zu finden!

Was heisst das wohl: Ich soll mich selbst finden? Ich suche mich ja nie, denn ich bin immer irgendwo. Was ich gelegentlich nicht finde, ist meine Lesebrille oder der Kommissionenzettel oder vielleicht einmal das Portemonnaie oder sonst etwas, das dann aber glücklicherweise wieder auftaucht. Mich selbst finden – ich weiss nicht, ob ich das kann! Entweder stimmt das Wort «finden» nicht und sollte durch ein anderes ersetzt werden, oder aber ich bin eben nicht fündig!

Dann sollte man dies und das tun, um sich selbstverwirklichen zu können! Auch das verstehe ich nicht. Wirklich bin ich doch, denn ich bin, wie man so schön sagt, aus Fleisch und Blut. Oder dann fehlen mir diese beiden Lebensimpulse, und dann gibt's halt bei mir auch nichts mehr zu verwirklichen.

Was ist das nur für eine neu-modische Welt, die alles so kompliziert umschreibt, so drumher-

um, damit sich unsereiner den Kopf zerbrechen muss und am Ende doch nicht weiss, woran er ist.

Ich geb's auf, darüber nachzustudieren, und lebe weiter in den Tag hinein, freue mich, wenn alles rund läuft, nehm's in Kauf, wenn's weniger gut geht, interessiere mich einmal für dies und das, tue auch dies und das und esse auch gern etwas Gutes – und verwirkliche mich einfach so, auf diese Fassung!

Bin ich vielleicht doch auch fündig?

Irene Haller

Frauen am Steuer ...

In der Rubrik «Verkehrsunfälle» prangte in unserer Lokalzeitung der schöne und ach so viel-sagende Titel «Frauen am Steuer...» Darunter folgten sechs Unfallmeldungen; drei Unfallverursacher waren Männer, drei Frauen. Also 3:3 unentschieden, aber nur, wenn man die auf der gleichen Seite in der anderen Ecke aufgeführten Meldungen mit dem Übertitel «Verkehrsunfälle» nicht mitzählte. Dort standen nochmals drei Unfälle, allesamt von Männern verschuldet. Resultat: 3:6 für die Frauen.

Männer gegen Frauen «aufrechnen» will ich nicht, denn jeder Unfall ist einer zuviel. Bringt doch jedes Unglück zuviel Leid, Gewissensbisse und Heilungskosten mit sich. Aber die Herabwürdigung der Frau gefällt mir gar nicht. Was sollen Allgemeinplätze oder faule Sprüche im Zusammenhang mit Unfällen? Ist das lustig, ein Gag, oder hebt das das Selbstwertgefühl des starken Geschlechts (des Schreibers)? Die Tatsache, dass Frauen weniger Unfälle verursachen, ist statistisch erwiesen, und dass Frauen eher selten alkoholisiert am Steuer sitzen, kann die Polizei bestätigen.

Auch in Vereinsvorständen muss ich mich immer wieder zur Wehr setzen, wenn es zum Beispiel heisst: «Die Sekretärin hat wieder einmal einen Fehler gemacht.» Oder: «Die Mehrzahl der Vereinsmitglieder besteht aus Frauen, die liegen sich immer in den Haaren, und man (Mann) muss immer schlichten.» – Bei diesen beiden Beispielen ist es ein leichtes, das Gegenteil zu beweisen.

Geben wir es doch zu, ob Männlein oder Weiblein: Fehler machen wir alle, und alle tun sie uns leid.

Lotty Weidmann

Verlorene Zeit

Eine Vergnügungsfahrt auf dem Vierwaldstättersee bietet vieles und vermittelt hauptsächlich in der Reisesaison Kontakte mit Menschen aus aller Herren Ländern. Ich machte beispielsweise die Bekanntschaft einer älteren, individuell reisenden Engländerin. Sie war wohl ausgerüstet mit Schirm, dicken Socken, schweren Bergschuhen, einer verwaschenen Lunchtasche und einer aufklappbaren Sonnenbrille! Die Lady schien mit dem Studieren des Fahrplans und der Landkarte etliche Mühe zu haben, deshalb anerkennend bot ich ihr meine Hilfe, die sie freundlich dankend annahm. Sie schwärmte von der Tour auf die Rigi und schwelgte in Vorfreude auf «Lucerne». Ich erkundigte mich nach der Adresse und holte meine neue Bekannte anderntags am Bahnhof ab. Sie wollte mit ihrem Gepäck zum Hotel in der Altstadt gehen, da es auf dem Plan nicht sehr weit schien. Ich riet ihr jedoch, ein Taxi zu nehmen und die Kräfte für «sightseeing tours» zu sparen. Nach der Ankunft wollte ich die Lady in echt englischer Manier zu einer Tasse Tee einladen, aber sie wehrte entrüstet ab, das wäre «wasted time». Ich musste ihren Unternehmungsgeist bewundern, denn sie zählte wohl gegen 75 Jahre. (Sollte man höflicherweise Ladies nicht so alt schätzen?)

Nach Ausflügen auf den Pilatus und die Klewenalp trat die Engländerin den Heimweg nicht per Flugzeug, sondern altmo-

disch und doch bequem im Schlafwagen an, via Ostende, Luzern ab 22.14 Uhr. Militärisch genau wusste sie Abfahrtszeit und Perron.

Nun, wenn die energische Dame nächstes Jahr bei guter Gesundheit ist, wird sie gewiss wieder Richtung Schweiz fahren und dann vielleicht, ein gemächlicheres Tempo vorziehend, Zeit für eine Tasse Tee haben.

Edith Munzinger

Geld im Überfluss?

Kürzlich bekam ich den Avis, ich hätte Anspruch auf Rückvergütung zuviel bezahlter Steuern. Fein! Zudem war die Höhe der Rückzahlung auch erfreulich. Die Summe werde mir per Post zugestellt, hiess es auf dem Formular.

Zum Glück war eine Telefonnummer angegeben. Also rief ich an, um den Betrag auf mein Postscheckkonto überweisen zu lassen. Zu spät ... Zur gleichen Zeit, da die Avis verschickt wurden, gingen die Zahlungsanweisungen weg. – Ironischerweise hatte ich auf der Steuererklärung meine Postschecknummer angegeben. Seit ich weiss, dass schon kleine Beträge zu senden ansehnliche Porti erfordern, staune ich sehr: Dort, wo kleinere Summen (auch zigtausend Franken sind aus kleinen Summen entstanden) eindeutig gespart werden könnten – oder: nicht ausgegeben werden müssten –, funktioniert die Kalkulation nicht. Seltsam? Nein, nur kommt mir unweigerlich in den Sinn, dass der Staat an der Menge der Büroklammern spart, damit der überdimensionierte Computer angeschafft werden kann...

H. Gerhard

ECHO AUS DEM LESERKREIS

Angst

(Nebelspalter Nr. 30)

Liebe Mia

Ihr Artikel «Geistige Brandstiftung» trifft leider ins Schwarze. Auch ich habe Angst vor der zunehmenden Fremdenfeindlichkeit in der Schweiz; davor, dass es immer öfter Mehrheiten sein werden, die den NA-Parolen folgen werden wie in Sornetan. Als ich im gleichen Nebi die Zeichnung von Künzler «Recht dank Ordnung» sah, fragte ich mich, ob der Nebi

jetzt bei uns gegen die braunen Fäuste kämpfen muss.

Und wie kommt es, dass im Kanton Zürich, wo Lehrer, deren Herz ein bisschen zu links schlägt, ihre Stelle so leicht los sind, ein Nationalrat unserer Brandstifterpartei weiterhin als Reallehrer tätig sein darf? Bringt er unseren Kindern die Brandstifterei bei? Und wie ergeht es einem Ausländerkind, welches das Pech hat, in seine Klasse zu geraten?

Mit freundlichen Grüssen

Monika S.